

Liturgische Bewegung in einer Gemeinde – am Beispiel der Pfarre Wien-Weinhaus

Der Autor, Dr. iur., ist Ministerialrat im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung der Republik Österreich. Seit vielen Jahren leitet er den Liturgieausschuss der Pfarrgemeinde Wien-Weinhaus. Im Liturgieausschuss des territorialen Bischofsvikariates Wien-Stadt bekleidet er die Funktion des stellvertretenden Vorsitzenden und Koordinators für die liturgische Ausbildung. Er ist auch Mitglied der Diözesankommission für Liturgie. Der folgende Bericht ist ein exemplarischer Beitrag zur praktischen Liturgik: So kann liturgisches Leben in einer zeitgenössischen Pfarrgemeinde auch heute funktionieren (Ed.).

Wenn ich auf meine lange Weinhauser Zeit zurückblicke, fällt mir auf, wie viel sich da im Bereich der Liturgie geändert hat. Ich will gar nicht sagen, dass ich mich nicht auch in meiner Kinderzeit, die gerade noch von der tridentinischen Messe beherrscht war, in der Kirche beheimatet gefühlt habe. Dennoch: Ich möchte das II. Vatikanum, die Diözesansynode und alles, was diese Vorgänge an der Basis langfristig bewirkt haben, um keinen Preis vermissen oder gar die Zeit zurückdrehen. Sie sind ein »Quantensprung« in unserer Kirche. Genau genommen sind sie ein »Zurück«, aber nicht ins Mittelalter, sondern zu den Wurzeln – zu den Arten des Feierns, wie Christus selbst sie wohl gepflegt und uns aufgetragen hat und wie sie sich tatsächlich in den ersten christlichen Gemeinden eingewurzelt haben. Jahrhundertlang sind sie dann eingeschlafen und würden auch heute selig weiterschummern, wenn nicht beherzte Menschen wie der Klosterneuburger Augustiner-Chorherr Pius Parsch zu Vorreitern geworden und Schritt für Schritt die Liturgie wieder zu dem gemacht hätten, zu dem Christus sie gestiftet hat.

So habe ich auch in Weinhaus die Entwicklung vom »Messelesen« zur »Messfeier« in all ihren Phasen miterleben und zum Teil auch mittragen dürfen. Die vier Priesterpersönlichkeiten, die ich bisher als

Pfarrer von Weinhaus kennengelernt habe – Karl Preinerstorfer, Karl Buchta, Herbert Rosezky und Lucjan Banko –, haben je nach ihrer konkreten persönlichen und zeitlichen Situation diese bedeutende Entwicklung mitgeprägt. Ich sehe bis zu dem Stand, an dem wir heute stehen, vier Phasen der »Weinhauser liturgischen Bewegung«, wie ich sie nennen möchte, die für die Amtszeiten dieser vier Pfarrer in besonderer Weise charakteristisch waren:

- die Einführung der »Bet-Sing-Messe«, großteils in deutscher Sprache und nach Klosterneuburger Vorbild;
- die Umstellung auf die »neue Messe« als Frucht des II. Vatikanums, der eine längere interessante Experimentierphase vorausgegangen war;
- die Beteiligung möglichst vieler Mitfeiernder an den liturgischen Diensten im Gottesdienst im Sinne der Liturgiekonstitution »Sacrosanctum Concilium«;
- den Ausbau unserer Gottesdienste zu einem Gesamterlebnis in Realität, Symbolik, Sprache und Musik.

Diese Schritte waren notwendig, um mehr und mehr zu einem gemeinsamen Feiern zu kommen und um wirklich das zu tun, wovon wir in unseren Feiern und in den Erklärungen dazu sprechen.

Seit den 80er Jahren bemühen wir uns besonders intensiv, in der Gottesdienstgemeinde viele Talente zu finden oder bewusst zu machen, die geeignet sind, dem Gottesdienst den Charakter einer Feier zu geben, die Feier zu einem gemeinsamem Anliegen werden zu lassen und das gemeinsame Anliegen für viele Menschen spürbar zu machen. Ministranten/Ministrantinnen, Organisten/Organistinnen, Gitarristen/Gitarristinnen, Künstler/-innen auf anderen Instrumenten, Kantoren/Kantorinnen, Lektoren/Lektorinnen, die ChorGemeinschaft, die Gregorianischola, Kommunionhelfer/-innen, Mesner/-innen, Gottesdienstleiter/-innen ... bilden im Zusammenwirken mit dem Pfarrer das Rückgrat für diese Feiern. Und niemals können es genug solcher Menschen aus allen Generationen sein. Solange das Ganze in Bewegung bleibt – einige können ihre Dienst aus gesundheitlichen, örtlichen oder zeitlichen Gründen nicht mehr ausüben, dafür werden neue dazu eingeladen, z. B. aus Anlass von Erstkommunion, Firmung oder eines neuen Wohnsitzes in Weinhaus –, verkrustet es nicht.

Ein Pfarrer kann nicht alle liturgische Arbeit, zu der auch die Be-

treuung der liturgischen Dienste und die detaillierte Gestaltung von Festen gehören, alleine machen. Er kann aber seiner Gemeinde wichtige positive oder negative Impulse dafür geben. Das haben unsere Pfarrer Herbert Rosezky und Lucjan Banko in hohem Maße getan und so den Aufbau einer überzeugten »liturgischen Gemeinde« ermöglicht.

Im Laufe der letzten Jahre haben wir damit begonnen, uns intensiver mit der eigentlichen »Logik« der Liturgie, vor allem der großen Feste, zu beschäftigen und zu versuchen, das Große und Kraftvolle, das in diesen Festen steckt, noch deutlicher als früher zum Ausdruck zu bringen. Den Höhepunkt des Kirchenjahres bildet dabei selbstverständlich die Feier der Karwoche und des Osterfestes, aber auch Weihnachten, Fronleichnam, Erntedank, das Patrozinium, das Johannesfeuer und manche »kleinen Feste« gehören wesentlich dazu. Das Ziel dabei ist ein Gottesdienst, der in seinen Texten, seinen Gesängen, seinen Symbolen und Zeichen, den räumlichen Gegebenheiten und der gesamten Atmosphäre alle Mitfeiernden betroffen macht. Dazu ist es notwendig, einiges Altes mit neuen Augen anzusehen und an das gesunde Empfinden der heutigen Zeit anzupassen. Von Jahr zu Jahr gehen daher die zentralen Stationen des Wirkens Jesu und zugleich unseres Lebens mehr weg von einer formalisierten Tradition und hin zu blanker Realität.

Gezielte neuartige Angebote wie z. B. die monatliche Jugendmesse »Via viva«, in deren Gestaltung sich Pfarrer Lucjan besonders stark einbringt und die die junge Generation und ihre Phantasie einbezieht, haben manche unkonventionelle, aber urchristliche Elemente nach und nach auch in andere Gottesdienste einfließen lassen. Durch die Feedback-Aktionen, die allen Interessierten nach großen Festen offenstehen, sollen die notwendige »Bodenhaftung«, der Bezug zur ganzen Gemeinde und die beständige Möglichkeit zur Verbesserung erhalten bleiben. Dass Pfarrer Lucjan in den neun Jahren seines Wirkens als Pfarrer von Weinhaus diese Entwicklung mit seiner ganzen Persönlichkeit mitgetragen und neue Ideen zugelassen hat, das kann man nicht genug betonen. Er hat auch immer die richtige Einschätzung dafür bewahrt, in welcher Geschwindigkeit die Dynamik gehen darf, um einerseits die Pfarrgemeinde nicht zu überfordern, andererseits aber denjenigen, die auf der Suche nach den Wurzeln sind, die Möglichkeit zu geben, sich in unserer Liturgie zu beheimaten.

So hoffen wir, dass wir alle miteinander – unser bisheriger und unser kommender Pfarrer eingeschlossen – auf einem guten Weg sind und einander weiterhin mit vielen bewegenden Gottesdiensten beschenken werden.

BIBLIOGRAPHISCHER HINWEIS

Die verwendeten Abkürzungen sind entnommen aus:

SCHWERTNER, S. M., IATG². Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete. Zeitschriften, Serien, Lexika, Quellenwerke mit bibliographischen Angaben, Berlin 1992 (1974).